



Reinhard Dietrich (20.08.1909 – 22.12.1981)

Vom Tierpfleger zum Erzgebirgsschnitzmeister

Die erzgebirgische Holzschnitzkunst ist ein berühmtes Markenzeichen unserer Region. Tausende junge und alte Bürger haben sich mit der Pflege dieser bergmännischen Volkskunst als Träger kunstgewerblicher Tätigkeit um das Kulturerbe verdient gemacht. Einer von ihnen war der Schneeberger Altschnitzmeister Reinhard Dietrich.

Aus einfachen Verhältnissen stammend, am 20.08. 1909 in Oberschlema geboren, war es ihm als Arbeiterkind nicht möglich, die Schulbildung zu erhalten, die seiner Begabung und seinem Fleiß entsprochen hätte. Um die Anatomie der Tiere kennen zu lernen, trat er als Lehrling in ein staatliches Versuchsgut ein. Später reiste er als Tierpfleger mit dem Zirkus „Barley“ durch Deutschland und hatte Gelegenheit, auch exotische Tiere in sein Skizzenbuch zu zeichnen. Doch er müsste kein Erzgebirger gewesen sein, versuchte er nicht auch, heimatliche Motive zu gestalten.

1932 wurde Reinhard Dietrich Mitgründer einer Volkskunstwerkstatt in Schneeberg. 1936 zur Gauschnitzschule erhoben, deren Leiter er wurde. Sie befand sich in der „Alten Wache“ am Fürstenplatz. Hier fanden an Wochenenden Fortbildungskurse für Schnitzer statt. Höhepunkt dieser Bildungsanstalt wurde die große „Schneeberger Weihnachtsschau“ des Heimatwerkes Sachsen.



„Flüchtlinge“ Archiv: Unger

Zusammen mit Fritz Thost, Arthur Günther und Friedrich Emil Krauß hatte er diese Schau gut vorbereitet und organisiert. Vom Dezember 1938 bis Anfang Februar 1939 kamen über 70.000 Besucher in das Ausstellungsgebäude „Casino“ an der Auer Straße. Im gleichen Jahr erhielt der Volkskünstler den „Sächsischen Staatspreis“ für Schnitzmeister.

Inzwischen hatte er in einer Villa an der Hartensteiner Straße 21 Werkstatt und Wohnung eingerichtet. Hier entfaltete sich ein vielseitiges schöpferisches Gestalten. Mit Kohle, Bleistift und Papier entwarf er zunächst Skizzen. Auch Lehmmodelle sind Vorarbeiten für sein Werk gewesen. Im Mai 1947 legte der Strebsame, nachdem er bei Ausstellungen schon Preise erworben hatte, vor der Kunstkommission des FDGB in Zwickau die Prüfung als freischaffender Holzbildhauer ab. Seine Prüfungsarbeit widmete er dem Thema „Flüchtlinge“ (ein Ehepaar), welches er in zwingender Realistik meisterlich aus hellweichem Lindenholz schuf. Hier zeigte sich der Könnler, der sich nicht nur in der traditionellen, althergebrachten „Männelschnitzerei“, betätigte. Seine Motive holte er nicht nur aus der weihnachtlich gebundenen Welt (Engel, Bergmann und Krippen). Er beobachtete die Menschen bei ihrer Arbeit, in

Freude und Leid des Alltages. Immer Neues schuf der Volkskünstler aus dem Studium der Natur und seiner Umwelt.

Vor allem Offiziere der Roten Armee waren seine Kunden. Auch öffentliche Einrichtungen, wie Schulen und Museen, erwarben Werke von ihm. In unserer Bergmannskirche St. Wolfgang steht zur Weihnachtszeit ein von ihm 1953 geschaffenes Bornkindel. In der Diesterweg-Schule zieren zwei Großreliefs die Aulabühne und künden vom mittelalterlichen und Uranbergbau. Ein Großeuchter mit Schulszenen hängt im Treppenhaus dieser Bildungsstätte. Für eine neuentworfene „Schneeberger Pyramide“ im Museum für bergmännische Volkskunst stammen





seine Figuren auf dem untersten Teller in bergmännischer Darstellungen. In der Gnadenkirche zu Borna hängt ein vier Meter hohes Kreuzifix.

Inzwischen leitete er zwei Schnitzzirkel im Wismut Klubhaus „Aktivist“ in Schlema und ist Schnitzmeister der Kulturbund-AG „Schlägel und Eisen“ Schneeberg. Als 1959 die PGH „Schneeberger Volkskunst“ entsteht, zählt er zu deren Gründungsmitgliedern. Eine neue Methode beim Bemalen von Figuren, die das Holz noch durchscheinen lässt, verdanken wir ihm. Eine wichtige Erfindung ist sein „Schneeberger Schnitzerwinkel“: Eine aus Holz ertüftelte Haltevorrichtung. In die Werkbank eingespannt und mit einer Schraubzwinde befestigt, steht das werdende Schnitzwerk auf dem Schenkelkopf und ist nach allen Seiten drehbar. Der Schnitzer hat damit beide Hände frei, die Verletzungsgefahr wird reduziert. Viele Schnitzer benutzen diese Arbeitshilfe noch heute.



Reinhard Dietrich mit seinem Schnitzerwinkel

Sein Auftragsbuch war immer angefüllt. Die Bestellungen stammten nicht nur aus dem Erzgebirge, auch ins Ausland gingen Plastikgruppen, Bergleute, Engel, Pyramidenfiguren und Bergaufzüge. In allen Schnitzwerken steckt Fleiß, Können und Einfallsreichtum. Hier zeigte sich der große Könnner, der nicht im Althergebrachten stecken blieb, sondern eigene, neue Wege in der Holzgestaltung suchte und fand. Weil er ein starker Willensmensch war, fügte er immer Neues und Hervorragendes seinem Gesamtschaffen hinzu und erwarb viele Auszeichnungen und Ehrungen. In Ausstellungen boten seine Plastiken den Besuchern Prachtstücke und fanden immer Bewunderung. Sein Wirken als Meisterschnitzer und Lehrer trug reiche Früchte. Schüler von ihm wurden selbst Meister ihres Faches.

Wenn etwa von offizieller Seite, wie Stadt, Partei, SDAG Wismut usw. Delegationsgeschenke benötigt wurden, war er es, der in hervorragender Weise zum Käufer der bekannten und beliebten erzgebirgischen Volkskunst wurde. Am 22. Dezember 1981 endete sein inhaltsreiches Leben. Seine Tochter Maria (Jahrgang 1955) setzt als Bildhauerin sein Lebenswerk erfolgreich fort.

Werner Unger, 2003

